

Alternative Modelle/ Anteil von Praxis und Theorie

Leitung und Bericht: Achim Oßwald

Zusammenfassend wurden zu Beginn die verschiedenen Varianten der zeitlichen Anteile und Verteilung der Praxis- bzw. Theorie-Zeiten beim bisherigen Referendariat, dem von der FH Köln geplanten Zusatzstudium sowie bei dem von der HU Berlin angebotenen Fernstudium noch einmal spezifiziert (vgl. a. u.). Mehrheitsmeinung war dabei, dass in der Summe die Praxisphase weiterhin den gleichen zeitlichen Umfang einnehmen sollte wie die Zeiten für die Theorie- oder besser Methodikausbildung.

Die weitere Diskussion kreiste schwerpunktmäßig um die folgenden drei Fragen:

- Realisierungsaspekte, d. h. Einstellungsmöglichkeiten, Fragen der Finanzierung oder versicherungsrechtliche Aspekte
- Zielsetzungen der Praxisphase
- Zeitliche Abfolge von Praxis- und Theorie-Zeiten und ihre Konsequenzen für den Erfolg des Studiums bzw. der Qualifizierungsmaßnahme

REALISIERUNGSASPEKTE

Die aktuelle Entwicklung wurde als von der Politik »aufgenötigte Deregulierung« charakterisiert, die die Hochschulen Not gedrungen umsetzen müssten. Offen sei jedoch, ob und wenn ja inwieweit die Bibliotheken diese Entwicklung mittragen sollten. Für NRW ist diese Frage eindeutig durch die Novellierung der Laufbahnverordnung (v. 11.4.2000) geregelt, wonach Voraussetzung für die Aufnahme einer Mitarbeiterin/eines Mitarbeiters in die Laufbahn bes. Fachrichtungen der Abschluss des Zusatzstudiums »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« an der FH Köln und eine nachfolgende, zweijährige Tätigkeit im Angestelltenverhältnis ist.

Die Frage der Finanzierung der Praxisphase in einem Zusatzstudium hat mindestens zwei Aspekte: Die Finanzierung des Lebensunterhalts der/s Praktikantin/en und die Finanzierung der Betreuungsaktivitäten der Bibliothek. Bei einer 1-jährigen Praxisphase wurde dies allgemein als Problem angesehen. Als Option wurde die Möglichkeit genannt, die/den Praktikantin/en in der Bibliothek anzustellen und während der Studiumsphasen die Arbeitszeit abzusenken (bzw. ein über mehrere Jahre hin konzipiertes Jahresarbeitszeitmodell zu schaffen; z. B. Modell für Studium in Berlin

oder Köln). Es wird erwartet, dass unter den Rahmenbedingungen eines Zusatzstudiums die Praktikanten entsprechende effektive und effiziente Lern-Erwartungen an die Bibliotheken haben würden und somit eine Konkurrenz der Bibliotheken um besonders gute und engagierte Studierende entstehen werde. Vertreterinnen und Vertreter insbesondere von ostdeutschen Bibliotheken wiesen darauf hin, dass sie für die vorgesehene Einstellung von Praktikantinnen und Praktikanten z. B. im Rahmen eines sog. Bibliotheksvolontariats keine Planstellen zur Verfügung hätten. Die einzige Option hierfür seien spezielle Planstellen finanziert durch das Bundesland. Die aus ihrer Sicht wünschenswerte Entsendung von Referendaren zur Teilnahme an einem Zusatzstudium ist nicht planbar, da aus hochschulrechtlichen Gründen keine Kontingentierung von Studienplätzen für eine bestimmte Bedarfsgruppe möglich ist.

Ein Nebenaspekt der Diskussion betraf das Auswahlverfahren, wie es für das Referendariat in Bayern geplant ist. Einzelne Diskussionsteilnehmer sehen mit Skepsis, dass die Referendare nach dem Funktions- und Fächerkanonbedarf einer einzelnen Bibliothek hin ausgewählt werden sollen, da kaum jederzeit die entsprechende Personaloption bestehen wird.

Auf die versicherungsrechtliche Problematik eines Praktikums, das einem Studium vorgeschaltet wird, wurde im Verlauf der Diskussion hingewiesen. Wird das Praktikum vor Beginn des Studiums ausgeübt, ist der Praktikant im allgemeinen als Arbeitnehmer anzusehen, so dass Versicherungspflicht in der Rentenversicherung und nach dem Recht der Arbeitsförderung besteht, auch wenn der Praktikant kein Arbeitsentgelt erhält.

ZIELSETZUNG DER PRAXISPHASE

Als – durchaus z. T. nebeneinander realisierbare – Optionen für die Zielsetzung der Praxisphase wurden formuliert:

- Informatorisches Praktikum (sofern es eher kurz ist)
- Richtiges Mitarbeiten mit dem Ziel, alle Betriebsabläufe einmal miterlebt und mitgemacht zu haben
- Miterleben insbesondere auch der betriebssoziologischen Strukturen einer Bibliothek
- Lernen, wie mit dem System Öffentlicher Dienst

umzugehen ist (Warnung vor dem sog. Praxisschock nach der Hochschulausbildung)

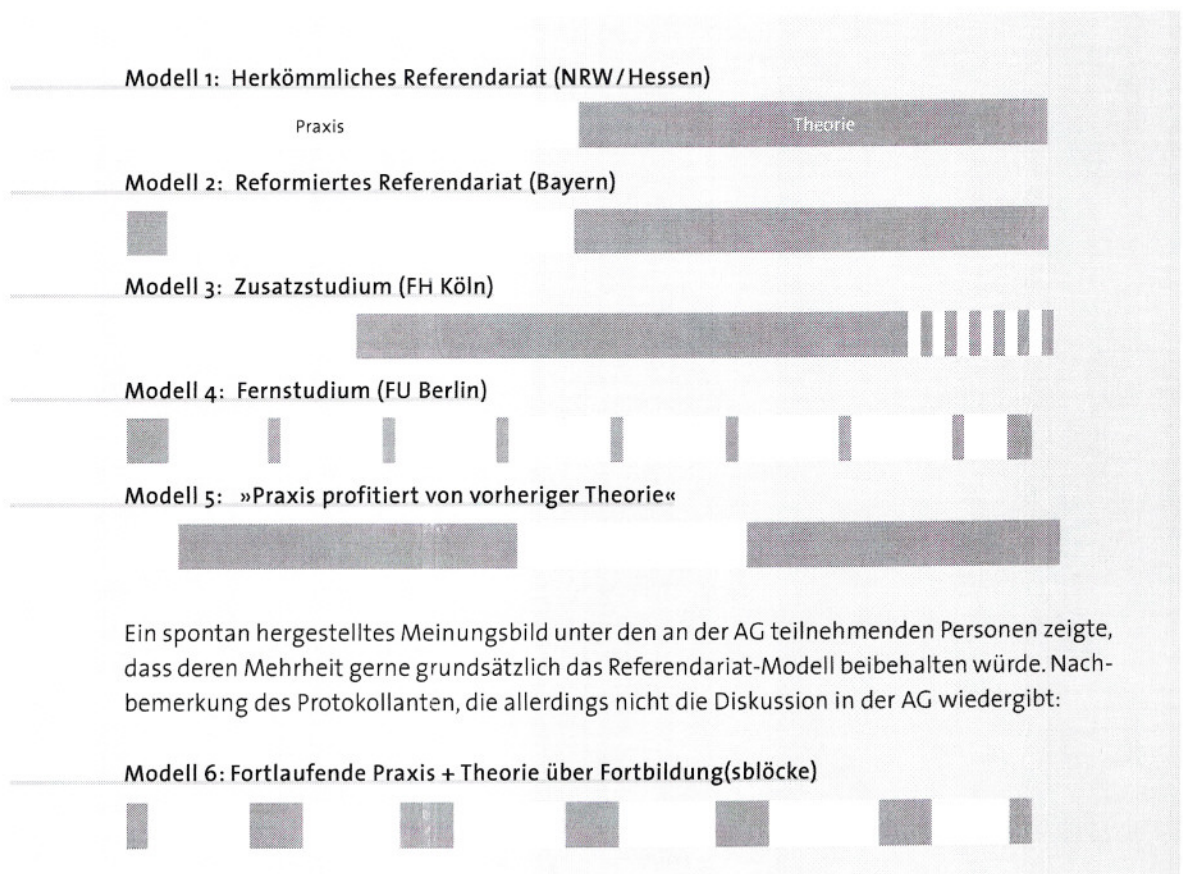
— Praxisphase als Phase des Methodeninputs in die Bibliothek; dadurch würde die Bibliothek vom aktuellen, im Studium erworbenen Methodenwissen der Praktikanten direkt profitieren (vgl. a. u. Modell 5).

— Stellenbezogenes Praktikum als Training-on-the-Job, wie das Konzept für das zukünftige Referendariat in Bayern verstanden werden könnte.

Beim zuletzt genannten Modell würde die Qualifizierung nicht im Rahmen eines kohärenten Studiums oder eines Referendariats erfolgen, sondern durch Teilnahme an einer Abfolge von Fortbildungsmaßnahmen, deren Gesamtheit (in einem begrenzten Zeitfenster) mit einer Abschlussprüfung zu einer Qualifizierungsmaßnahme zusammengefasst werden könnte (vgl. Fortbildung der Medienarchivare in der Fachgruppe 7 des Verbands deutscher Archivare).

MODELLE DER ZEITLICHEN ABFOLGE VON PRAXIS UND THEORIEPHASE IM STUDIUM/IN DER AUSBILDUNG

Bei der nachfolgenden Darstellungsform wird von einer/m insgesamt zweijährigen Qualifizierungsmaßnahme/Studium ausgegangen, der/dem selbstverständlich längere Praxisphasen im Angestelltenverhältnis vorausgehen und nachfolgen können. Zur Notation: P = Praxis; T = Theorie. Die Darstellung versucht die strukturellen Spezifika herauszuarbeiten und kann keine im Detail korrekte Darstellung sein.



Ein spontan hergestelltes Meinungsbild unter den an der AG teilnehmenden Personen zeigte, dass deren Mehrheit gerne grundsätzlich das Referendariat-Modell beibehalten würde. Nachbemerkerung des Protokollanten, die allerdings nicht die Diskussion in der AG wiedergibt:

Modell 6: Fortlaufende Praxis + Theorie über Fortbildung(sblöcke)

